

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königs, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bellitz, Halber i. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 260

Inseratpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halber
Montag, den 7. November

Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatlich 1.85 einschließlich 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. - Postfachkonto: Dortmund 2941.

1932

Das Ergebnis der Reichstagswahl

Der Wähler hat das Wort!

Nach Mitteilung von zuständiger Stelle betrug die Zahl der Wähler, die bei den Reichstagswahlen am 6. November ihre Stimme abgeben durften, etwa 44 500 000. Bei der Reichstagswahl am 31. Juli betrug die Zahl der Wahlberechtigten etwa 44 309 000, bei der Präsidentschaftswahl am 10. April etwa 44 113 000. Wie man sieht, hatte sich für die Reichstagswahl am 6. November gegenüber der letzten Präsidentschaftswahl die Zahl der Wahlberechtigten um rund 400 000 erhöht.

Das Berlin Straßenbild war am Vortage der Reichstagswahl durch zwei Dinge beeinflusst: Streik- und Wahlpropaganda. Beide Ereignisse wurden auf den Straßen Berlins erörtert. Die Polizei hatte mit Rücksicht auf den Streik 36 Stunden früher in erhöhte Alarmbereitschaft gesetzt werden müssen, als es sonst notwendig gewesen wäre. Sämtliche verfügbaren Polizeibeamten waren zum Dienst herangezogen worden.

In politischen Kreisen wurde lebhaft der Besuch erwartet, den General von Frisch, der Militärbefehlshaber von Berlin, dem Reichskommissar Dr. Bracht abgestattet hat. Diese Besprechung galt wahrscheinlich dem Zweck, ein einheitliches Vorgehen mit der Polizei und Wehrmacht sicherzustellen, falls weitere Maßnahmen zum Schutz der öffentlichen Ruhe und Ordnung erforderlich sein sollten.

Der Berliner Verkehrsstreik.

Die Lage im Berliner Verkehrsstreik konnte am Sonntagabend dahin zusammengefasst werden, daß ein umfangreicher Notverkehr auf Straßenbahn und Untergrundbahn aufgenommen werden konnte. Es waren etwa 25 Straßenbahnlinien in Betrieb. Von etwa 14 000 Angehörigen der VBS hatten sich 5000 Arbeitswillige gemeldet. Man hofft, am Montag wieder einen einigermaßen regulären Verkehr aufnehmen zu können.

Nach der Wahl.

Der Statistiker wird leicht feststellen können, daß die bei der zweiten nun hinter uns liegenden Reichstagswahl abgegebenen Stimmen beträchtlich „billiger“ waren als am 31. Juli bei der ersten Reichstagswahl des Jahres 1932. Allzu lange schon und fast ununterbrochen zieht sich fast seit Beginn dieses Jahres ein Wahlkampf mannigfachster Gestalt und mannigfachster Objekte durch die deutsche Innenpolitik, und damit ist eine „Politikalisierung“ der Wahlberechtigten durchgeführt worden, die groß genug war, um die Wahlbeteiligung am 31. Juli weit umfangreicher zu machen, als man dies wegen der drei vorhergehenden Wahlen vermutet hatte. Inzwischen hat sich so vieles im innenpolitischen Aussehen Deutschlands ganz anders gestaltet, ist so ganz anders geworden, daß so gut wie nichts mehr von den damaligen politischen Absichten und Wünschen, von der damaligen „Plattform“ geblieben ist, auf der sich vor vier Monaten der Wahlkampf abgespielt hat. Anders geworden war ja auch der Aufmarsch der Parteien für den Wahlkampf und die Wahl.

Unter dem geltenden Wahlrecht mußten die Parteien doch wieder die Träger dieses Kampfes sein; bei ihm ist allerdings das jedesmalige „Vorpostengefecht“ fast ganz vermieden worden, der mehr oder minder erbitterte „Kampf um die Liste“ nämlich, den die Kandidaten immer als erstes Gefecht zu führen haben. Bei den Parteien, die sich grundsätzlich auf das Führerprinzip eingestellt haben, ist die Auffstellung der Kandidatenlisten so gut wie allein Sache der Führung. Diesmal haben die Parteileitungen im großen und ganzen aber meist die Listen der vorigen Wahl wieder hervorgeholt, um sie aufs neue zu präsentieren. Dinge es lediglich da v o n a b, dann würde der neue Reichstag das Gesicht des früheren ungefähr wiedererkennen haben. Doch zu kandidieren allein genügt ja nicht, — man muß auch gewählt werden.

Die nun fünfmalige wahlpolitische Forderung des deutschen Volkes ließ also vor der Wahl die entgegengesetzten Vermutungen über die Wahlbeteiligung zu und es gab ebenso viele Pessimisten, die mit einer Wahlermüdung rechneten, wie Optimisten, die an eine weit fortgeschrittene Politisierung der Wählermassen und an eine infolgedessen starke Wahrnehmung des Wahlrechts glaubten. Wer recht gehabt, nun — das wissen wir jetzt!

Wir wissen nun aber auch, welche Rolle die mehr oder minder große Wucht der Agitation, der Umfang der allgemeinen Wahlpropaganda gespielt hat. Mangel an Geld — der fünfmalige Wahlkampf hatte eben allzu große Anforderungen an die Parteikassen gestellt — schürte diesmal aber die Propaganda auf einen Umfang zusammen, der um vieles geringer war als vor vier Monaten, der so klein war wie wohl niemals bei irgendeiner Wahl seit den Januar Tagen 1919. Auch im Rundfunk fehlten diesmal die Reden der Parteiführer ebenso wie die Ministeransprachen des Zulkampfes, kurz — es ging auf dem Gebiete der parteimäßigen Propaganda verhältnismäßig ruhig zu und — das erfreulichste an dem hinter uns liegenden Feldzug — die Zahl der blutigen Opfer einer irregulierten Parteileibenschaft ist weit, weit geringer als vor vier Monaten, jenen Tagen größter wirtschaftlicher Not und Hoffnungslosigkeit.

Das vorläufige Gesamt-Ergebnis:

581 Abgeordnete gegen 602 am 31. 7. 1932.

Gewählt haben 35 409 718 Stimmberechtigte gleich 79% gegen 84% am 31. 7. 1932.

Abgegebene Stimmen	35 409 718	37 162 084
NSDAP	11 712 983	13 745 780
SPD	7 233 534	7 959 712
KPD	5 972 702	5 282 626
Zentrum	4 228 364	4 458 051
DNVP	2 951 839	2 177 414
Bayer. Volkspartei	1 080 124	1 323 969
DBP	659 931	436 014
D. Staatspartei	326 805	371 799
Chr. Soz.	402 803	364 542
Wirtschaftspartei	110 830	146 875
Landvolk	164 848	90 554
Sonstige u. ungültige	559 956	

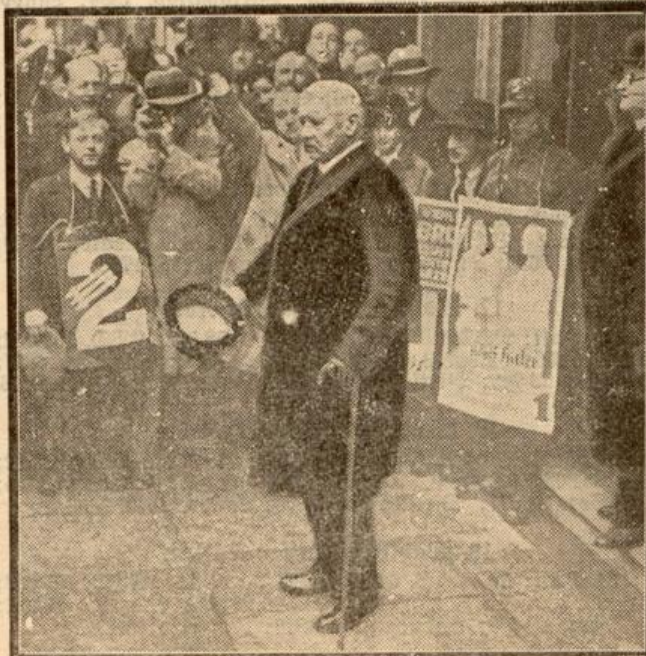
Es fehlen nur noch aus wenigen Wahlkreisen einige ganz kleine Bezirke, die an dem Endergebnis nichts mehr zu ändern vermögen.

	Sitze 6. 11. 32	31. 7. 32
N. S. D. A. P.	195	230
Sozialdemokraten	121	133
Kommunisten	100	89
Zentrum	69	75
Deutschnationale Volksp.	51	37
Bayerische Volkspartei	19	22
Deutsche Volkspartei	11	7
Deutsche Staatspartei	2	4
Christl. Soz. Volksdienst	5	4
Wirtschaftspartei	2	
Landvolk	3	
Hannoveraner	1	
Bauernb. u. Weingärtner	2	

Aber obwohl hier manches sich hat mildern lassen, haben wirtschaftliche Nöte auf das Ergebnis der Wahl ebenso stark gewirkt wie das „politische“ Fieber und Wider, unter dem nach außen hin der Wahlkampf selbst geführt worden ist. Denn beides, jenes wirtschaftliche und dieses politische, war eng ineinander verflochten, ist es noch und wird es im Zeichen des neuen Reichstages bleiben.

Ruhiger Wahlverlauf.

Nach den bisherigen aus allen Teilen des Reiches vorliegenden Meldungen ist der Wahlsonntag ruhig verlaufen, abgesehen von einigen Zwischenfällen in Bremen, Staßfurt und Müßburg bei Hannover. Die Berichte über die Wahlbeteiligung lauten sehr unterschiedlich. Während aus einzelnen Teilen des Reiches eine sehr rege Wahlbeteiligung gemeldet wird, war sie in anderen Landesteilen ziemlich schwach.



Reichspräsident von Hindenburg hat gewählt und wird — wie man sieht — beim Verlassen des Wahllokals von der Menschenmenge begeistert begrüßt.

Die Nacht zum Wahlsonntag ist in Berlin weit ruhiger verlaufen als bei irgendeiner der vielen Wahlen dieses Jahres. Es wurden insgesamt nur 44 Zwangsgestellungen vorgenommen. Davon steht aber eine ganze Anzahl mit dem Verkehrsstreik im Zusammenhang. Es hat in der letzten Nacht nur zwei erwähnenswerte Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern gegeben, bei denen drei Angehörige der SPD. und zwei Reichsbannerleute verletzt wurden. Auch am Sonntag herrschte in den Straßen Berlins ungewöhnliche Ruhe, die wohl besonders durch das schlechte Wetter bedingt war. Abgesehen von den Plakatträgern vor den Wahllokalen und den Parteifahnen an den Häuserfronten deutete kaum etwas auf die Besonderheit des Tages hin. Selbst Polizeibeamte waren, ausgenommen die Doppelposten in der Nähe der Wahllokale, in den Straßen kaum sichtbar.

Der Andrang zu den Abstimmungslokalen war meist nicht so lebhaft, wie er nach der vorausgegangenen Wahlpropaganda zu erwarten gewesen wäre. Allem Anschein nach ist die Wahlbeteiligung in Berlin nicht unerheblich hinter der der letzten Wahl zurückgeblieben. Die Polizei fand sehr selten Anlaß zum Einschreiten.

In Bremen war es in der Nacht zum Sonntag verschiedentlich zu Zusammenstößen gekommen. Im Westen der Stadt machten Kommunisten mehrfach von der Schußwaffe Gebrauch. Mehrere Nationalsozialisten wurden verletzt. In Staßfurt kam es am Sonntag zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Dabei wurde ein Nationalsozialist schwer und mehrere Kommunisten und Nationalsozialisten leichter verletzt. In dem hannover benachbarten Müßburg wurde ein Nationalsozialist von Reichsbannerleuten verletzt.

Kommunistischer Geheimfender in Tätigkeit.

Am Sonntag wurde in Berlin erneut der kommunistische Geheimfender gehört, der Schallplatten und Wahlvorträge sandte. Es folgte eine Ansprache zur Reichstagswahl, in der der Redner verschiedentlich auch den Reichspräsidenten von Hindenburg angriff. Die Lautstärke des Senders war ziemlich groß. Die Station arbeitete auf einer Wellenlänge, die in der Nähe des Berliner Rundfunksenders W i l h e l m liegt.

Vorläufige amtliche Endergebnisse.

Ergebnis bei 31 Millionen Stimmen.

Die Zählung von 31 Millionen Stimmen ergibt bei der NSDAP. einen Stimmenrückgang von 12,3 v. H., bei der SPD. von 7,3 und der Bayerischen Volkspartei von 15 v. H. Zugunommen haben die DNVP. um 42,3, DBP. rund 50, KPD. 21,2 v. H., während das Zentrum sich gehalten hat.

1. Wahlkreis Ostpreußen.

NSDAP. 422 494; SPD. 211 363; KPD. 148 026; Zentr. 79 810; DNVP. 153 263; DBP. 14 897; Staatsp. 5918; Chr.-Soz. 15 243; Wirtschaftsp. 1248; Landvolk 835; Volksrechtsp. 358; SAP. 615; Polen 2744.

2. Wahlkreis Berlin.

NSDAP. 265 860; SPD. 282 186; KPD. 448 684; Zentr. 48 875; DNVP. 103 207; DBP. 6275; Staatsp. 12 511; Chr.-Soz. 5033; Wirtschaftsp. 832; Landvolk 73. (Vorl. Ergebnis.)

3. Wahlkreis Potsdam II.

NSDAP. 341 691; SPD. 267 397; KPD. 272 099; Zentr. 53 671; DNVP. 178 829; DBP. 20 138; Staatsp. 22 441; Chr.-Soz. 6201; Deutsch. 145; Wirtschaftsp. 1293; Landvolk 333; Volksrechtsp. 358; SAP. 1067. (Vorl. Ergebnis.)

4. Wahlkreis Potsdam I.

NSDAP. 414 162; SPD. 285 401; KPD. 287 257; Zentr. 32 764; DNVP. 155 254; DBP. 12 283; Staatsp. 11 205; Chr.-Soz. 6514; Wirtschaftsp. 3029; Landvolk 446; Volksrechtsp. 410; SAP. 1339.

5. Wahlkreis Frankfurt a. d. Oder.

NSDAP. 389 008; SPD. 207 634; KPD. 104 229; Zentr. 56 655; DNVP. 118 905; DBP. 12 650; Staatsp. 5900; Chr.-Soz. 5312. (Vorl. Ergebnis.)

6. Wahlkreis Pommern.

NSDAP. 424 618; SPD. 195 105; KPD. 119 116; Zentr. 12 052; DNVP. 203 656; DBP. 10 779; Staatsp. 5658; Chr.-Soz. 7014; Wirtschaftsp. 2560; Landvolk 910.

7. Wahlkreis Breslau.

NSDAP. 440 359; SPD. 251 662; KPD. 114 791; Zentr. 163 468; DNVP. 84 051; DBP. 6891; Staatsp. 5811; Chr.-Soz. 9912; Wirtschaftsp. 1775; Landvolk 652; Volksrechtsp. 192; SAP. 5846. (Vorl. Ergebnis.)

AM MORER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

Der französische Ministerpräsident Herriot, der freudetrunkenen Herzens zum Herbstausflug in die spanischen Gefilde die Koffer packte, um endlich einmal in der warmen Sonne Mittelitaliens die von dem Alpdruck der „waffenstarrten Reichswehr“ gemarterte Seele frei aufatmen zu lassen und das unbeschwertere Gemüt an den Kunstschätzen des Esorialis und des Prado-Museums zu erfreuen, ist von seinem Empfang in Madrid bitter enttäuscht worden. An ihm hat es wahrhaftig nicht gelegen! Er bemühte sich redlich, die Herzen der Bevölkerung „im Sturm zu erobern“: Auf das freundschaftlichste plauderte er mit Arbeitern und Bauern und drückte in ihre schwierigen Hände leutselig funkelneue Tabakspfeifen. Die Kinder küßte der gute Onkel aus Paris auf Straßen und Plätzen ab und stopfte ihre schmierigen Mäulchen mit Orangenstücken. Und für den Ministerpräsidenten der spanischen Republik hatte er eigens das Großkreuz der französischen Ehrenlegion mitgebracht. Aber er erntete nichts als Un dank. Studenten der Universität Madrid empfangen ihn mit gellenden Pfiffen, Demonstrationen, aus deren Mitte solche schändlichen Worte wie „Nieder mit dem Imperialisten Herriot!“ fielen, konnten erst mit Hilfe des Gummiknüppels erstickt werden. Und der Verichterflatter des „Matin“ geriet in sinnlose Wut, als er entdeckte, daß die Mauern der Madrider Vorstädte mit Zetteln besetzt und mit Kreideinschriften bedeckt waren, durch die, um in seiner gepflegten Sprache zu reden, „die germanophilen spanischen Neutralisten in Gemeinschaft mit den Kommunisten gegen etwaige französische Gelüste auf die Baleareninseln protestierten“. Wir wollen nicht ge häßig sein und Herrn Herriot ohne weiteres unterstellen, daß er, anstatt die herrlichen Gemälde von Tizian, Rubens, Velasquez und Goya im Madrider Museum zu bewun dern, sein biederer Bürgergeist über Generalstabskarten beugte, um Kreise um die für die Seeverbindung Mar seille—Algier so bedeutungsvollen Baleareninseln zu ziehen. Regerregimenter zur Verteidigung der „westlichen Zivilisation“ auf strategischen Bahnlinien durch die iberische Halbinsel rollen zu lassen — oder gar mit dem Finger einen geeigneten Platz für ein erstes internationales Waffenlager des Völkerverbundes suchte.

Nein, solche schändlichen Gerüchte konnte natürlich nur, wie Herr Herriot vor der spanischen Presse erklärte, die deutsche Propaganda in die Welt setzen. Daß es zufälliger weise die englischen Blätter, an der Spitze die „Times“,

waren, übergang er großzügig. Kein Mensch habe das Recht, so erkläre er theatralisch, an den Worten eines französischen Ministerpräsidenten zu zweifeln, der ge kommen sei, „die radikale geistige Verwandtschaft zwischen der französischen und der spanischen Demokratie“ symbo lisch zu betonen. Vor solch tönendem Erz verfallt man natürlich in bescheidene Resignation. Aber Herriot hatte, wie gesagt, Pech. Als er nach den obigen Worten An erkennung heischend die Runde der Pressevertreter mit dem Blick überflog, erdreiste sich ein widerlicher Querulant, die Frage zu stellen, ob Frankreich bereit sei, den Versailler Vertrag hinsichtlich der Kriegsschuldlüge abzuändern. Herriot schlug Flammen: So weit war also die unverschämte deutsche Hege schon gedrunken! „Die Geschichte wird in dieser Frage ihr Urteil zu fällen haben“, gab Herriot wütend zurück, die Augen davor schließend, daß die Geschichte bereits ihr Urteil gefällt hat! Mit Mühe über tüncht er sein schlechtes Gewissen mit den unmittelbar dar auf folgenden Sätzen: „Man kann die Dinge drehen wie man will, man wird aus Frankreich nicht einen Angreifer machen können. Frankreich verlangt unablässig die Ab rüstung. Was will man also weiter von uns? Was will man noch mehr, nachdem wir alles hingegeben haben? Etwa unser Heim?“ Bei diesen Worten erhob sich Herriot und rief im Tone der Bitterkeit aus: „Nun wohl, dann müße man kommen, um es zu holen!“ — Was soll man zu dieser Perfidie sagen . . .

Mühte sich denn weiter noch die peinliche Geschichte er eignen, die der gegenwärtigen Verstimmung die Krone aufsetzte? Aber die Taktlosigkeit der journalistischen Be gleitung Herriots ist schon erwähnenswert: Die franzö sischen Pressevertreter waren von dem Direktor der größten spanischen Zeitung „ABC“ zu einem Essen eingeladen, zu dem auch hervorragende Persönlichkeiten des spanischen Geisteslebens ohne Unterschied der politischen Einstellung erschienen waren. Die „höflichen“ Franzosen, die die Ein ladung angenommen hatten, ließen aber den Gastgeber eine Stunde lang warten und teilten dann telefonisch mit, daß sie auf die Einladung verzichteten mühten! Und warum? Weil diese hervorragende geleitete Zeitung politisch rechts eingestuft ist. Diese unglaubliche Taktlosig keit wurde in weiten Kreisen Madrids als eine glatte Propagation aufgefacht, und die Folge davon war, daß sämtliche Zeitungen, die nicht hinter der spanischen Re gierung stehen, es kühl ablehnten, zu dem Presseempfang der französischen Botschaft zu erscheinen. Alles in allem eine hübsche Rahmenmusik für Herrn Herriot.

Wenn man das Ergebnis aus diesen kleinen Zwischen spielen zieht, so kristallisiert sich eines deutlich hervor: Herriots schlechter Empfang ist nicht auf das Konto der „antifranzösischen Propaganda“ zu schreiben. Die franzö sische Politik selbst, die heutzutage völlig von militärischen Erwägungen und Befürchtungen beherrscht wird, und deren ergebenster Diener der ehemalige Bürgermeister von Lyon ist, hat diese Kundgebungen hervorgerufen. Frank reich, das fortwährend Kriegsmöglichkeiten an die Wand malt, kann nicht verlangen, daß Spanien an diesen Hirn gepinseln gleichermäßen interessiert ist und seinen Boden in der erniedrigendsten Weise, wie es beim Durchzug farbiger Truppen der Fall wäre, zur Verfügung stellt. Die eigentlichen Auswirkungen des französischen Staats bereiches werden abgewartet werden müssen. Bisher liegen nur zwei allerdings schlecht miteinander zu vereinbarende Äußerungen von berufener spanischer Stelle vor. So er klärte der spanische Außenminister, daß sein Land in Genf für den neuen französischen Abrüstungsplan eintreten werde. Hiergegen betonte der spanische Botschafter in Berlin, über die Bedeutung des Herriot-Besuches befragt, daß es unbedeutend sei, Spanien den Vorwurf einer fran zosenfreundlichen Haltung im Völkerverbund zu machen, denn sein Land sei durchaus davon überzeugt, daß ein dauernder Friede in Europa wohl schwerlich auf der Grundlage der durch Versailles geschaffenen Tatsachen erreicht werden könne. Wo also liegt des Pudels Kern? Die Ende No vember beginnenden entscheidenden Verhandlungen in Genf werden restlos Klarheit schaffen.

Die Arbeitslosigkeit der Welt.

Daß von der Weltwirtschaftskrise, unter der Deutsch land in ganz besonders starkem Maße zu leiden hat, auch fast alle anderen Länder nicht verschont geblieben sind, ist eine bekannte Tatsache. Hervorgehoben zu werden ver dient aber die Feststellung, daß sich das Verhältnis der Erwerbslosenzahl zur Gesamtzahl der Bevölkerung einerseits und der der Erwerbstätigen andererseits in den einzelnen Ländern sehr verschieden auswirkt. So steht Deutschland hinsichtlich des Verhältnisses der Er werbslosenziffer zur Bevölkerung mit 9,2 Prozent unter zehn bedeutenden europäischen und außereuro päischen Ländern an erster Stelle, während hinsicht lich des Verhältnisses der Arbeitslosenzahl zur Gesamtzahl der Erwerbstätigen die Vereinigten Staaten von Amerika die Spitze einnehmen. Dort sind 21,9 Prozent sämtlicher Erwerbstätigen arbeitslos, in Deutschland

Westfälische Fluß- und Gebirgsnamen und ihre Bedeutung.

Etymologische Studie zur Heimatkunde, von Alfred Dietrich Rahmede.

Sehr viele Flußnamen Westfalens, des Landes der „Roten Erde“, führen ihre Bedeutung auf das, bei den Völ kern, die es im Altertum bewohnten, gebräuchliche Wort für „Wasser“ zurück. Doch es interessiert zunächst einmal, die Bedeutung des Wortes „Westfalen“ zu erfahren und was es mit der Bezeichnung „Rote Erde“ für eine Bewand nis hat.

Der Volksname Westfalen stammt vom althochdeut schen „westfala“, entstanden aus „west“, zur Bezeichnung der Himmelsgegend, und „fala“ = Feldbewohner. Es waren also die Westfalen die Bewohner des westwärts (der Weser) gelegenen Landes. Im Gegensatz hierzu hießen einst die Bewohner des Landes zwischen Weser und Elbe: „Ostfa len“, welcher Name aber untergegangen ist. Der Landes name Westfalen stellt den 3. Mehrzahlfall: „zi westfalān, (on) = „zu Westfalen“ oder verkürzt: „westfalān (on) dar.

Die Bezeichnung „Rote Erde“ für Westfalen stammt aus der Zeit der Ferngerichte. Diese Benennung stammt vom falschverstandenen plattdeutschen: „rue ere“ = rauhe oder rohe Erde, hier: bloße, freie Erde; nur aus solcher, das heißt, nicht auf gedübeltem Fußboden, wurden jene Ge richte abgehalten. Das altddeutsche „rau“, mittelhochdeutsch „ruch“, heißt rauh, althochdeutsch „ro“ mittelhochdeutsch „rō“ = roh.

Der althochdeutsche Stamm „bis“ = Wasser ist in dem Namen unseres größten westfälischen Flusses „Weser“ ent halten. Sie, sowie auch die Werra und ihr westfälischer Nebenfluß die Werre, heißen althochdeutsch „Wesurha, Wisuraha, Wiseraha, Wisura, Wiser, Wesera“. lateinisch: Wisurgis, Wisurgis. Hierher gehört auch die an der west fälischen Grenze entspringende Wipper, die ältere Na mensform der Wupper, sowie die Wisper.

Viele westfälische Flüsse führen ihren Namen nach dem mittelhochdeutschen „ahe“ oder dem althochdeutschen „aha“ = fließendes Wasser. (Das gotische „ahwa“ = Fluß und das lateinische „aqua“ = Wasser beruhen auf dem indogermani schen „akwa“.) Mit oder ohne unterscheidenden Beisatz tritt dieses Wort sehr häufig in Westfalen als Bach- oder Fluß name auf. So haben wir im Münsterland besonders viele Flüsse Na, während sie im Regierungsbezirk Minden und in Südwestfalen Ahe heißen. Das althochdeutsche „aha“ = Fluß findet sich in allen Flußnamen auf „ach“ (z. B. Sal zach) und „ad“, (z. B. Eisad.) die den besonderen Charak ter von Gebirgsflüssen haben; in Mittel- und Norddeutsch land kommen dagegen überwiegend Flußnamen auf „a“ vor, die gleichfalls zu dieser Klasse gehören, wie: Fulda, Werra, Nidda, Bega. Besonders sei hier die in Paderborn ent springende Pader genannt, die ihren Namen auf das alte Grundwort „bada“ = Fluß zurückführt. (Stammverwandt ist der Harzfluß, die Bode.) Für „aha“ tritt im Nord deutschen sehr häufig die Namensform „au, aue“ ein. Sie stammt vom althochdeutschen „awa, awa“ = gleich Wasser, Strom, wasserreiches Wiesenland. In Westfalen tritt diese Namensform in Flußnamen im Mindener Land auf, dort fließt die Große Aue.

Der höchste Berg Westfalens ist der Kahle Asten Berg. Sein Name ist die neudeutsche Form für „Kalkstein“ = Kalkstein, Kalkfels, das heißt Berg von dem viele Ge wässer kommen. Er entspringt in der Tat eine Menge Flüsse. Der Kahle Asten ist die höchste Erhebung des Ro t haar Gebirges. Bei diesem Namen haben wir eine Ab leitung vom althochdeutschen „hart“ = Wald, sodas also Rothaarergebirge bedeuten würde: roter Bergwald. Den selben Namen „hart“ haben wir in dem nördlich von Ruhr und Möhne sich hinziehenden Haarrang, ebenso in der südlich haltenden an der Lippe gelegenen Haard.

Im Süden des Rothaargebirges entspringt die Siega, ursprünglich hieß sie „Siga, Sigana“, wohl aus „Segana“ entstanden. Hier stoßen wir auf das althochdeutsche „jek“ = gehen, sodas also Siega bedeutet: gehendes Wasser = Fluß.

Die Eigenschaft des Flusses, daß er ein gehendes, also sich bewegendes Wasser ist, kommt im Namen vieler anderer Gewässer zum Ausdruck. Zu diesen Flüssen gehört in Westfalen zunächst die Möhne, der rechte Nebenfluß der Ruhr. Ihr Name stammt, wie auch der des Maines, aus dem Keltischen: „Moins, Moiras“, römisch „Moensis“, im frühen Mittelalter „Moin, Moyn“ auch „Möhin“ ge nannt. „Moins“ getrennt „Moi“ (mobere = sich bewegen) und „no“, also: der sich bewegende Fluß. Gleichfalls auf das Keltische zurückzuführen ist der Name der Eder, deren Namensentwicklung: „Adrana, Adrina, Adarne, Ederna“ ist. Wir haben hier die enge Verwandtschaft mit dem französischen Adour und mit vielen englischen Flüssen, die Adur und Abder heißen. Das keltische „dur“ heißt Wasser und da „ad“ gehen bedeutet, so heißt Eder = gehendes oder fließendes Wasser. Dieselbe Bedeutung haben Emmer, Ems und Emscher. Sie alle leiten ihren Namen von „amb“, aus dem indogermanischen „ab“ = gehen entstanden, her.

Die Aar, an der Arolsen liegt, ist ein Nebenfluß der Diemel, sie hieß früher „Araris“ und ihr Name gehört zum Stamm „ar“ = eisen, die Aar ist also ein sich schnell bewegendes Gewässer. Andere westfälische Flüsse gleicher Bedeutung sind die Haase und die Ahse, die ihren Namen auf das alte „aja“ = jagen, treiben, zurückführen.

Schnell dahin fließende Gewässer erzeugten ein Ge räusch, sie waren also rauschende Flüsse, welcher Tatsache viele andere Flüsse und Bäche unserer engeren Heimat ihren Namen verdanken. Hierher gehört zunächst die Lippe, schon von Tacitus „Lippia“ genannt, was wohl der „rau schende Fluß“ bedeutet, von der Wurzel „lap“ in der Be deutung: „tönen“ hergeleitet. Vom Flußnamen stammt übrigens der Landesname Lippe. — Unsere Netze und die Nethe, ein westfälischer Nebenfluß der Weser, führen ihren Namen auf das althochdeutsche „Nita“, das mittel hochdeutsche „Nitebe“ zurück, die wiederum die Stamm wurzel „nad“ = rauschen, brausen, enthalten. Ihre nächsten Namensverwandten sind die Nidda, die Neisse und die Neke, deren aller Namen die gleiche Bedeutung haben.

Viele Flüsse führen den Namen nach anderen ihnen anhaftenden Eigenschaften. So ist zum Beispiel die Die mel, der dunkle Fluß. Althochdeutsch hieß sie „Timella“, von „dema“ = dämmern, abgeleitet aus dem germanischen „dem“ und dem indogermanischen „tem“ = „dunkel sein“. Also „dema“ = a, später „timell-a“ = dämmeriger, dunk ler Fluß. Sein Wasser erscheint tatsächlich dunkel, da er in seinem Oberlauf ein ziemlich tiefes enges Tal durch strömt. Bei der Glane, einem Nebenfluß der Ems, ist es genau umgekehrt, sie ist der glänzende Fluß, ihr Name geht auf das keltische „glan“ = rein, hell, zurück. Dieselbe Bedeutung hat die Lut ter, an der Bielefeld liegt; ältere Namensformen sind „Luttaraha“ oder „Lutra“ vom alt hochdeutschen „lutar“ = lauter, rein, und „aha“ = Fluß. Die in Südwestfalen entspringende Lahn hieß im 8. Jahr hundert „Longanaha“, vom althochdeutschen „louga“ = Länge und „aha“ = Fluß, also Längenwasser, von der tatsächlich trüben Farbe des Flusses. Sollte der Name allerdings vor deutsch sein, so würde das Wort „log“ aus „lac“ = laufen, fließen (wie es beim Lech und der Leine der Fall ist) zu grundeliegen.

Viele Flüsse erhielten ihren Namen auch nach der Um gebung, welche sie durchflossen. So bedeutet der Flußname Dill, 1281 „Dill-ana“ = Talfluß genannt, weil die Dill ein tiefes Tal durchfließt. Das Wort „Dill“ stammt vom niederdeutschen „Delle“ = Einsenkung, Tal. Ein ausge sprochener Gebirgsfluß ist unsere Lenne und so bedeutet ihr Name auch nichts anderes als Gebirgsfluß. Der Name ist herzuweisen vom gotischen: „hlains“ = Hügel, altnordisch „hleinn“ = Felsvorsprung und althochdeutsch: „hlina lina, lena“ = Lehne oder Hügel.

Andere Flüsse wieder leiten den Namen von den Pflanzen oder Bäumen her, die in ihrem Gebiet vorherr schend waren, oder nach Tieren, die in ihren Tälern lebten. Hierher gehört zunächst die Ruhr mit ihrem linken Nebenfluß die Möhne. Die alte Namensform ist „Mura“ vom althochdeutschen „rōr“ = Rohr, (niederländisch „roer“; die Moer im Rheinland!) also Rohrfuß. Im Quellgebiet

der Ruhr und auch wohl der Möhne sind viele Schilfbiesen. Ein sehr häufig in Westfalen vorkommender Flußname ist die Else. Er deutet auf das Vorkommen der Erle hin; denn die Erle heißt auch Else, dieselbe Bedeutung hat übr gens die Ilse. Im Münsterland fließt die Berkel, sie führt ihren Namen auf das vorgermanische „bhera“ oder das althochdeutsche „bircha“ = Birke zurück. Der Name der Weser, eines kleinen westfälischen Nebenflusses der Weser, gehört zum niederdeutschen „bever“ = Biber. Die Pyrmont, in der älteren Form „Permont“ = Bären fluß, führt ihren Namen nach dem althochdeutschen „bero“ = Bär und „munt“, eine Weiterbildung des schon erwäh nten „moins“, = sich bewegender Fluß. Mit der Pyrmont ist der Bach gemeint, der als natürlicher Abfluß der beiden ge waltigen, nicht erbohrten, sondern von selbst seit uralten Zeiten hervorprudelnden Quellen, der Emmer zueilt.

Den Süden Westfalens füllt das sauerländische Bergland aus. Sein Name leitet sich her vom alt westfälischen „süerland“ = „süderland“ = Süderland oder im Süden gelegenes Land. Dem Sauerland im Norden vorge lagert ist der schon erwähnte Haarrang. Dieser wieder fällt ab in die Soester Börde. Eine Börde ist eine fruchtbare Ebene; der Name stammt vom mittelhochdeut schen „gebürde“ = bebautes Stück Land. Eine zweite Börde haben wir in Westfalen jenseits des Eggegebirges, es ist die Warburger Börde, nördlich der Diemel.

Das Eggegebirge durchzieht den südlichen Teil des Regierungsbezirks Minden. Es führt seinen Namen vom althochdeutschen „ekka“, mittelhochdeutsch: ecke, egge“ und bedeutet Bergkamm, Berg. Die nordwestliche Fort setzung dieses Gebirgszuges ist der Teutoburger Wald, der seinen Namen von der von den Cheruskern auf dem „Teutberg“, der heutigen Grotenburg (Großer Berg) ange legten nationalen Feste, von der noch der große und kleine sogenannte Hühnenweg vorhanden und sonstige Spuren und Befestigungen erkennbar sind. Tacitus erwähnt den „Saltus Teutoburgiensis“, jetzt Teutoburger Wald, bereits, aber erst in neuerer Zeit, erst nach den Freiheitskriegen wurde dieser Name in den Büchern allgemein. Weder die Geschichte seit Karl dem Großen, noch die anwesende Be völkerung kannte einen „Teutoburger Wald.“ Zur Zeit Karls des Großen hieß das Gebirge Dsning oder Dsnegge, woraus später Egge wurde, und der Name Große Egge für eine kleine Strecke in der Nähe der Externsteine. Die Bezeichnung „Dsninge“ erscheint noch in einer Urkunde von 1405. Gewiß ist, daß der Berg im Mittelalter „Teut“ hieß; denn um den Fuß der Grotenburg liegen mehrere uralte Bauernhöfe, von denen zwei in Urkunden als „in dem Toht“ und „to dem Toht“ gelegen, angegeben werden; der eine Hof heißt jetzt noch „Töthof“. Das altgermanische Wort „Teut“ = Deutsch beruht auf einem, mehreren west indogermanischen Stämmen eigene Wort „teuta“ und be deutet: Volk, im Mittelhochdeutschen hieß es „diutisch, diutisch“, althochdeutsch „diutisk“ = „diut“ (Volk) und „ist“, (gehörig zu) also: zum Volk gehörig. Hierhin gehört auch der Volksname der Teutonen und viele Ortsnamen.

Die eben erwähnten Externsteine, „Eggers“, Eggersteine, sind eine merkwürdige Gruppe von Sandsteinfelsen bei Horn im Teutoburger Walde, der hier in die Egge übergeht. Den Namen leiten einige von den Extern her, denn Exter heißt westfälisch „iefter“, nieder ländisch „ekster“. 1564 werden sie von den Chronisten Piderit und Hamelman „Felsen der Extern“ (Alpes picar um) genannt. Andere wieder leiten den Namen von einer Göttin „Costra“ oder „Ostara“ her, wieder andere vom Bergzug der Egge. An ihnen vorbei fließt ein Bächlein, die Aistra = die Schnellfließende, (ac = schnell sein, dra = gehen, laufen) es ist sehr wahrscheinlich, daß auch die Steine nach diesem Bach benannt sind.

Zum Schluß sei noch das dem Teutoburger Wald westlich vorgelagerte Heidegebiet, die Sennne erwähnt. Ihr Name geht auf das althochdeutsche sinidi, altsächsisch „sinichi“ zurück und bedeutet „Weide“. Südwärts zieht sich von Paderborn, bis gegen die Höhe von Brilon hin das Sindfeld oder Sintfeld, ein fruchtbares Plateau, das als „Sinoisfeld“ schon in Karls des Großen Sachsenkriegen mehrfach genannt wird.

Kaiser-Wilhelm-Institut. Jedem der neuen Doktoren wurde der schwedische Doktorhut mit goldener Kotarde aufs Haupt gesetzt, wobei jedesmal im gleichen Augenblick von einer benachbarten Anhöhe ein Kassonenschuß frachte. Außerdem erhielten die neuen Doktoren einen goldenen Doktorring und das Diplom.

Politische Amnestie in Italien.

Der italienische Ministerrat hat unter dem Vorsitz Mussolinis eine Amnestie- und Gnadenbefehl für politische Vergehen erteilt, der bereits dem König nach San Rossore zur Unterschrift zugeleitet worden ist.

Der Befehl betrifft auch ausgesprochen antisemitische Vergehen und stellt den weitestgehenden politischen Gnadenakt dar, der seit dem Bestehen des Königreiches Italien ausgesprochen worden ist. Gewisse Einschränkungen sind nur gegenüber rückfälligen und sich verborgenen Verbrechen gemacht worden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 7. November 1932.

Die Herbstarbeiten auf den Feldern.

Das günstige Oktoberwetter.

Durch das vorwiegend günstige Oktoberwetter wurde die Durchführung der Herbstarbeiten auf den Feldern im allgemeinen gefördert, namentlich in der ersten Oktoberhälfte, in der die Einsaat des Wintergetreides ohne Störungen vor sich gehen konnte. Soweit die Saaten rechtzeitig in die Erde gebracht werden konnten, sind sie gut aufgelaufen und haben sich bereits gut befestigt.

—* Rückläufige Bewegung der Arbeitslosigkeit in Südwestfalen. Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer meldet: Die Zahl der Arbeitsuchenden war im südwestfälischen Industriebezirk im Monat Oktober rückläufig. Im gesamten Handelskammerbezirk entfallen auf 1000 Einwohner 115 Arbeitsuchende gegenüber 119 im Vormonat, im Arbeitsamtsbezirk Schwelm 160 gegenüber 168, im Arbeitsamtsbezirk Herford 98 gegenüber 102, im Bezirk Lünen 66 gegenüber 70 und im Bezirk Altena 91 Arbeitsuchende gegenüber 94 im Vormonat. Allerdings ist hierbei festzustellen, daß im Arbeitsamtsbezirk Hagen die Zahl der Arbeitsuchenden trotz der insgesamt festzustellenden rückläufigen Tendenz noch auf 138 Arbeitsuchende gegenüber 136 auf 1000 Einwohner gestiegen ist.

—* Stadttheater Hagen. Wochenplan vom 7.—13. Nov. 1932. Montag, 7. Nov., 20—22,15 Uhr zum letzten Male: „Jugend zu zweit“, Komödie. Dienstag, 8. Nov., 20—22,45 Uhr, einmaliges Gastspiel Willy Störing, Staatsoper Berlin, als Manrico in „Der Trombador“ (in neuer Einstudierung). Oper. — Mittwoch, 9. Nov., 20—22,45 Uhr, in neuer Einstudierung, „Der Richter von Zalamea“, Schauspiel. — Donnerstag, 10. Nov., geschlossen. — Freitag, 11. Nov., 16—18 Uhr, auf vielfachen Wunsch, zum letzten Male, Märchenvorstellung für Kinder zu allergeringsten Preisen „Aschenbrödel“, Märchen. 20—23 Uhr, geschl. Vorstellung für die Freie Volksschule „Wenn die kleinen Veilchen blühen“, Operette. — Samstag, 12. Nov., 20—23 Uhr, zu kleinsten Preisen, „Wenn die kleinen Veilchen blühen“, Operette. — Sonntag, 13. Nov., 15—18 Uhr, Vorstellung f. d. Hirsch-Dunker'sche Gewerkschaft, „Wenn die kleinen Veilchen blühen“, Operette. 19,30—22,30 Uhr Erstaufführung: „Der letzte Walzer“, Operette, Dimitry Sarrafow: Mario Lerch a. G.

Halver

—(Zum Reformationsfest am gestrigen Tage war der Gottesdienst in der evangelischen Kirche der Bedeutung des Tages entsprechend ausgestaltet. Orgelvortrag und der kirchliche Posaunenchor gaben die Einleitung. Vor der Predigt sang der Kirchenchor das Lied: „Ich weiß, an wen ich glaube“. Pfarrer Dr. theol. Bartelheimer aus Lünen sprach auf Grund des Bibelwortes Matthäus 22, Vers 17—21 vom Gesetz des Staates und vom Gesetz Gottes. Dabei zog er insbesondere den letzten Vers der vorgenannten Bibelstelle: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist in Bereich seiner Auslegungen. Die Gemeinde sang nach der Predigt das Luther Lied „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Dann ließ der Kirchenchor nach der Kanzelabkündigung Gustav Adolfs Schlachtlied: „Verzage nicht, du Häuflein Klein“ folgen. Zum Ausgang des Gottesdienstes bliesen die Posaunen nochmals das Lutherische Schutz- und Trutlied.

—& Der Lehrer Ernst Kurze, der bis dahin an der evangel. Volksschule zu Schalksmühle im hiesigen Amte endgültig angestellt war, wird mit dem 1. Dezember d. J. an der hiesigen evangelischen Volksschule endgültig angestellt.

— Die Brecha-Lichtspiele Halver waren auch am gestrigen Sonntag gut besucht. Der große Konfirmationslager „Frauen in Gefahr“ rollte über die Leinwand und das

Publikum amüsierte sich köstlich. Heute abend 8 Uhr findet eine nochmalige Vorstellung statt.

— Ennepe. Deutsche Turnerschaft. Nach Ablegung der vorgeschriebenen Leistungsprüfungen wurde vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen das „Deutsche Turn- und Sportabzeichen“ in Bronze den Mitgliedern Max Vollenrath und Karl Voss vom Turnverein Ennepe verliehen. Den Turnern ein herzlich „Gut Heil“, sowie Mut und Kraft zur weiteren Arbeit. Gut Heil!

Schalksmühle

— Die Friedhofstraße, namentlich aber der hintere Teil, der an der Turnhalle und der Gillemannschen Druckerei sich entlang zieht, ist mit einer neuen Steindecke überzogen worden, die mittels Dampfwalze eingewalzt wird. Diese Renovierung wird nicht nur von den Anwohnern der Straße freudig begrüßt, sondern auch von den übrigen Passanten, vor allem auch von den vielen Besuchern des alten Friedhofes, da dieser Straßenteil im Winter bei Regenwetter fast nicht mehr zu passieren war.

— Die evgl. Kirche feierte gestern, am Sonntag, dem 6. Nov., am 300. Todestage Gustav Adolfs das Reformationsfest. Die schlichte Feier wurde am Vormittag in Verbindung mit dem Gottesdienst mit dem Gesang der Jungfrau: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land“ eingeleitet. Die Gemeinde sang die beiden letzten Strophen mit Orgelbegleitung mit. Pfarrer Schmalenbach predigte über Apostelgeschichte 16, 9 und 10, deren Worte er sinnreich mit dem Reformationsfest und dem Tode Gustav Adolfs in Einklang brachte. Der Posaunenchor umrahmte die Andacht mit seinen Vorträgen. Die Kollekte war für den Gustav Adolfsverein bestimmt. Nach Schluß der Predigt wurden von der Kanzel die Namen der beiden Listen zur Kirchenwahl verlesen, die nächsten Sonntag von 11¼ bis 17 Uhr im Konfirmandensaale stattfindet.

Brügge

— In der Nacht von Freitag auf Sonnabend hat man das in diesem Sommer erbaute Wohnhaus des Speidens Beckmann und das danebenstehende ältere Haus mit Feuer beschmiert. Zweifelloso handelt es sich hier um einen politischen Mordakt, der umso mehr zu verurteilen ist, da man Asphaltteer dazu verwendet hat, der zu Straßenausbesserung gebraucht wird und den man aus den in der Grube lagernden Eisenfässern entwendet hat. Mit Recht ist die Bevölkerung über diesen gemeinen Schurkenstreich sehr empört und es wäre zu wünschen, wenn die Täter ausfindig gemacht würden, damit solche durch eine exemplarische Bestrafung über ihre Straftat nachdenken können.

Kierspe

— 3. Mark Sauerland. Der zwischen Hagen verkehrende Autobus von Mark Sauerland hält für die Folge bei Abfahrt und Ankunft nicht mehr am Postamt, sondern am Hotel Berliner Hof. Nur der Wagen, der morgens um 7,15 Uhr abfährt, läuft ab Postamt.

— 6. Grünbaum. Zu dem von uns in der Samstag-Nummer berichteten Schadenfeuer in Borth bei Grünbaum ist noch über einen Unfall zu berichten, der sich am Samstag Nachmittag ereignete. Als am Nachmittag die hiesigen Sicherheitsbeamten gemeinsam mit einem Beamten der Landeskriminalstelle Dortmund am Brandort weilten, um die Brandursache festzustellen, ereignete sich der fragliche Unfall. Die Beamten waren in das zweite Stockwerk gestiegen, um dort Feststellungen zu machen. Bei dieser Gelegenheit retteten sie auch noch eine alte Truhe, in der wichtige Papiere aus der Familienchronik der Familie Schreiber verwahrt waren. Plötzlich fiel ein schwerer Balken herab und begrub den Oberlandjäger Gregor unter sich. Er wurde zwischen zwei Balken lebensgefährlich eingeklemmt. Durch den aufsteigenden Rauch wurde es schwer ihn aus seiner Lage zu befreien. Die übrigen Beamten bemühten sich aber um ihn, wobei einem anderen Beamten ein Balken auf den Arm schlug, so daß er einen Armbruch davontrug. Durch die Belastung der Decke des ersten Stockwerkes gab diese nach und stürzte ein, so daß die Beamten mit in die Tiefe gerissen wurden. Hierbei trug auch eine Privatperson, die Hilfe leisten wollte, Rippenbrüche davon, so daß man sofort Herrn Dr. med. Schreiber, Kierspe-Bhf. zur Hilfeleistung rufen mußte. Derselbe legte Notverbände an und ordnete die sofortige Ueberführung ins Lünen'sche Krankenhaus an. Auch Oberlandjäger Gregor trug Kopfverletzungen davon.

Kierspe-Bhf.

— 6. Die hiesige Bürgerwehr wurde am vergangenen Sonntag in große Aufregung versetzt, als gegen 12 Uhr die Sirene ertönte und die Feuerwehr und die Sanitätskolonne alarmierte. Im Bahnhofslokal Weiland am Tannenbaum war Feuer ausgebrochen, daß bedrohliche Formen annahm, so daß man in Anbetracht des großen Gebäudes und der großen Gefahr, sowohl die Wehr als auch die Sanitätskolonne alarmieren mußte. Ein Balken, der an dem Schornstein des Hauses vorbeiführte, war in Brand

geraten und hatte sich das Feuer schnell auf die übrigen Holzteile verbreitet. Die Feind. Feuerwehr Kierspe-Bhf. als auch die Sanitätskolonne waren in kurzer Zeit zur Stelle, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Immerhin entstand dem Besitzer ein umfangreicher Schaden, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist. Die Wahl konnte aber ungestört durchgeführt werden.

Rönsahl

— Großfeuer. In der vergangenen Nacht war in der Scheune des Schuhmachers Schlitz Feuer ausgebrochen, nach kurzer Zeit stand die Scheune in hellen Flammen, ebenso hatte das angrenzende Wohnhaus Feuer gefangen. Die zuständige Bürgerwehr war schnell zur Stelle und bekämpfte den Brandherd. Wegen Gefahr der angrenzenden Gebäude, Schule und Pfarrhaus, hatte man vorzugsweise die benachbarten Behren der Gemeinde Kierspe alarmiert. Scheune und Wohnhaus sind total eingestürzt. Die Feuerwehr weckte heute früh noch an der Brandstelle. Das Mobiliar konnte zum Teil gerettet werden, dagegen sind die Fruchtvorräte, sowie die landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen geworden. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

— Dortmund-Hörde. Ein Bein abgeschlagen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Feinwalzwerk des Hörder Vereins. Der Arbeiter Josef Ahmuth war mit dem Richten von Stäben beschäftigt. Ein schwerer Eisenstab fiel ihm auf den linken Unterschenkel. Die Knochen zersplitterten, so daß das Bein abgenommen werden muß.

Wattenscheid. Selbst Grabsteine nicht sicher vor Diebstahl. Ein frecher Diebstahl wurde in Wattenscheid ausgeführt. Hier entwendeten Diebe von einem Grab des katholischen Friedhofes einen großen schweren Grabstein aus schwedischem Granit. Auf der Vorderseite des Steines ist der Name Wilhelm Hammer Schmidt eingemeißelt. Die Polizei hat die Nachforschungen aufgenommen.

Das Auto der Erfurter Bankräuber in Dortmund gefunden.

Das bei dem Raubüberfall auf die beiden Bankboten am Montag voriger Woche in Erfurt benutzte Auto, das vermutlich in Köln gestohlen worden ist, wurde inzwischen in Dortmund in der Nähe der Bestallenhalle herrenlos aufgefunden. Die Einschufstellen im Wagen lassen darauf schließen, daß im Auto sitzende Personen verletzt worden sind. Bei der Auffindung trug der Wagen wieder das ursprüngliche Erkennungszeichen LZ 67 451.

Schlusdienst.

Vermischte Nachrichten vom 6. November.

Dr. von Hülsen endgültig zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannt.

Kassel. Die Pressestelle des Oberpräsidiums der Provinz Hessen-Nassau teilt mit: Dem kommissarischen Oberpräsidenten Dr. von Hülsen ist mit Wirkung vom 3. d. M. ab die Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau nunmehr endgültig übertragen worden.

40 Prozent der Hochseefischereiflotte werden stillgelegt.

Wesermünde. Infolge der verschärften Absatzschwierigkeiten, insbesondere im Ausland, sieht sich die Hochseefischerei gezwungen, zum 7. November 40 Prozent der in der Frischfischfangflotte beschäftigten Dampfer stillzulegen.

Mord in Lüneburg.

Lüneburg. Im sogenannten Liebesgrund in Lüneburg wurde der Kolonialwarenhändler und Hausgeschlechter Hermann Bodenstedt, der sich auf dem Nachhauseweg befand, durch zwei Schüsse aus einem Gebüsch getötet. Es steht fest, daß es sich nicht um einen politischen Mord handelt. Auch ein Raubüberfall scheint nicht vorzuliegen.

Zuchthausantrag im Allensteiner Bombenattentatsprozeß.

Allenstein. In dem hiesigen Prozeß gegen nationalsozialistische Bombenattentäter beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Brey gegen Sturmführer Beble zehn Jahre Zuchthaus, gegen die Nationalsozialisten Zuchta, Franz Weiß, Quassel und Krimmel je sechs Jahre Zuchthaus und gegen die SA-Leute Dembowski, Wilhelm Weiß, Pernad und Hellwich je fünf Jahre Zuchthaus.

Großfeuer auf einer Marineschiffbauwerft.

Paris. Auf der Marineschiffbauwerft in Saint Denis bei Paris brach ein Brand aus, der fünf Lagerschuppen vollkommen einäscherte. Wertvolle bereits verarbeitete Holz für Tragflächen und große Mengen anderes Material wurden vernichtet.

Die Deutschenverhaftung im Elsaß.

Kehl. Der unlängst in Lembach verhaftete junge Deutsche ist, wie man jetzt erfährt, ein 25 Jahre alter Mann namens Strohmeyer, der in Lembach geboren, aber seit dem Kriege in Baden wohnhaft ist. Er wollte in Lembach seine Tante besuchen und bei dieser Gelegenheit um Beschäftigung nachsuchen. Strohmeyer wird von den Franzosen als französischer Landsmann angesehen und ist als fahnenflüchtig erklärt worden. Er wurde dem Militärgericht in Nancy übergeben.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Reichhaltiges Lager in feinstem

Qualitäts-Porzellan

Marke: Hutschenreuther, Fürstenberg, Rosenthal u. s. w.

Kaffee- u. Tafelservice

in allen Zusammenstellungen.

Sammeltassen, Vasen, Schalen, Keksdosen u. s. w.

Wilh. Bell jr., Halver.

Inferieren bringt Gewinn

Schönes schwarzbuntes

Rind

tragend, rein Ostfriesen zu verkaufen.

Geisenberg, Buschhausen. Tel. 233 Halver.

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Langenbrahmer Anthrazit Ruß 2,

Langenbrahmer Anthrazit Ruß 3,

Langenbrahmer Eiforbrütetis,

Reine Stückkohlen, Eß-Ruß 2,

Schmiedekohlen, Braunkohlenbrütetis,

Brechfoks 40/60, Brechfoks 20/40.

E. Zimmermann, Schl.-Rönsahl,

Telefon Nr. 11 Rönsahl.

WIR DRUCKEN FÜR SIE

Den Kundenkreis zu vergrößern und neue Absatzquellen zu erschließen, ist das Ziel jeder Propagandatätigkeit. Sie können nicht zielführend und erfolgreich werben ohne Drucksachen, die Kenntnis von den Waren und Erzeugnissen geben, die Sie verkaufen wollen.

Drucksachen aller Art

braucht heutzutage jeder Fabrikant und jedes Geschäftshaus. Lassen Sie Ihre Werbe-Drucksachen bei uns herstellen, Sie haben die Gewißheit nicht nur preiswert bedient zu werden, sondern auch Druckarbeiten von hoher Qualität und werbekräftiger Wirkung zu erhalten.

Tele. 442.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver i. W.

WIR WERBEN FÜR SIE

Krankes Vieh? Krumme Schweine?

Vieh-Lebertran-Emulsion unübertroffen, hochwertig und gehaltreich mit Kalk und Phosphor für alle Tiere.

Drogerie Karl Baukloh, Kierspe-Bhf.

Sport-Anzüge

in unverwundlichen Stoffen v. Mk. 16.80 an. Sakko-Anzüge in allen Farben u. guten Qualitäten, die am Lager haben werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Sport-, Ober- und Wochenend-Hemden in vielen Farben. Lange u. Breecheshosen in allen möglichen Stoffen. Blau-Leinen-Anzüge von 4,25 Mk. an. Hüte, (blaue Sportmützen, Kragen u. Selbstbinder. Sämtliche Kurz-, Weiß- u. Wollwaren zu d. billigsten Tagespreisen empfiehlt

Hugo Nieding, Halver, Berliner-Straße Nr. 36